

Iustum Pretium Carbonei

# Wie CO<sub>2</sub>-Preise den Klimaschutz gerechter machen

Die Diskussion zu einer CO<sub>2</sub>-Steuer in Deutschland bedient vor allem alte Klischees. Dies überrascht besonders, da sowohl die Literatur als auch die klimapolitische Praxis gezeigt haben, dass eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung den Klimaschutz sogar gerechter machen kann.

Von Achim Lerch, Sven Rudolph und Takeshi Kawakatsu

Zunächst ist festzustellen, dass erstens jede wirksame Klimapolitik – auch eine Auflagenpolitik – Kosten verursacht, dass aber zweitens auch die Unterlassung wirksamer Klimaschutzmaßnahmen zu Kosten (durch den Klimawandel) führt, die die Ärmsten am stärksten treffen werden. Dies ist seit den Anfängen der Debatten über ökonomische Klimaschutzinstrumente wohl bekannt, und sowohl in der theoretischen Diskussion wie in der praktischen Umsetzung spielt daher die Frage der Kompensation durch eine entsprechende Verwendung der Einnahmen aus der CO<sub>2</sub>-Bepreisung (Steuereinnahmen oder Versteigerungserlöse) eine überaus wichtige Rolle.

## Die nachhaltigkeits-ökonomische Theorie

Grundsätzlich sind in diesem Zusammenhang verschiedene Aspekte von Gerechtigkeit berührt. Neben der Verursachungsgerechtigkeit, die durch eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung gefördert wird, sind dies insbesondere die inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit, und bei letzterer können wiederum die internationale (grob: Industrie- vs. Entwicklungsländer) und die soziale Gerechtigkeit innerhalb einzelner Länder unterschieden werden.

Die Verwendung der Einnahmen aus einer CO<sub>2</sub>-Bepreisung für (zusätzliche) Klimaschutzmaßnahmen käme der intergenerationellen Gerechtigkeit zu Gute, eine Verwendung für Klimaanpassungsmaßnahmen in Entwicklungslän-

dern würde die internationale Gerechtigkeit befördern und eine Verwendung für die Kompensation einkommensschwacher Haushalte für steigende Energiepreise wäre im Sinne der sozialen Gerechtigkeit. Schon die Fokussierung auf potenzielle Zusatzbelastungen für einkommensschwache Haushalte ist damit eine starke Verkürzung der Gerechtigkeitsdebatten um die CO<sub>2</sub>-Bepreisung.

## Regionale CO<sub>2</sub>-Bepreisung in Nordamerika

Die kanadische Provinz British Columbia nutzt seit 2008 eine aufkommensneutrale CO<sub>2</sub>-Steuer, um ihre Emissionen um 33 % gegenüber 2007 bis 2020 zu reduzieren. Die Steuer erfasst 75 % der Gesamtemissionen und stieg zwischen 2008 und 2012 von 10 auf 30 C\$/pro Tonne CO<sub>2</sub> an 2018 wurde die Erhöhung im Rahmen des jüngsten nationalen Preiskorridors fortgesetzt, sodass der CO<sub>2</sub>-Ausstoß in British Columbia im Jahr 2021 50 C\$/t kosten wird. Besonders von einer CO<sub>2</sub>-Bepreisung betroffene Bevölkerungsschichten wurden gezielt entlastet, indem u. a. die Einkommensteuer in den beiden untersten Einkommensklassen gesenkt und zusätzliche Steuererleichterungen für Haushalte in ländlichen Regionen und für die ärmsten Haushalte gewährt wurden.

Der U.S.-amerikanischen Bundesstaat Kalifornien hingegen nutzt seit 2013 ein regionales Emissionshandelssystem mit dem Ziel, die regionalen Klimagasemissionen um 15 % zwischen 1990 und

2020 zu reduzieren. 85 % aller Emissionen werden von dem System erfasst.

Um ungewollte Verteilungseffekte zu minimieren, werden 85 % des ökonomischen Werts der den Stromerzeugern und Gasanbietern zugeteilten Emissionsrechte an die Konsumenten verbrauchsunabhängig zurückgegeben; für einen PG & E Kunden waren das 2018 rund 110 US\$. Die bisher mehr als 9 Mrd. US\$ aus Versteigerungen an die Industrie und private Stromerzeuger wurden über Klimaschutzinvestitionen rückverteilt, von denen 35 % einkommensschwachen Gemeinden zugutekommen müssen.

## Fazit

Beiden nordamerikanischen Regionen ist es so gelungen, durch eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung mit durchdachter Aufkommensverwendung ihre Emissionen um rund 5 % zu reduzieren, bei gleichzeitigem Wirtschaftswachstum von 17 % und ohne messbare negative Verteilungswirkungen. CO<sub>2</sub>-Preise müssen also nicht ungerecht sein, sondern können im Gegenteil den Klimaschutz gerechter machen. Diskutieren wir also lieber über sinnvolle Ausgestaltungen der CO<sub>2</sub>-Bepreisung als überholte Klischees zu bedienen!

## Literatur

- Lerch, A. (2011): CO<sub>2</sub>-Emissionshandel – effizient oder gerecht? Zeitschrift für Sozialökonomie 48 (170/171), 39–47.  
 Rudolph, S./Lerch, A./Kawakatsu, T. (2017): Emissionshandel von unten – Die Chancen einer nachhaltigen Verknüpfung regionaler Treibhausgas-Märkte in den USA und Kanada. Zeitschrift für Umweltpolitik und Umweltrecht 40 (2), 113–133.

## AUTOREN + KONTAKT

**Dr. Achim Lerch** ist Professor an der FOM Hochschule in Kassel.

**Dr. Sven Rudolph** ist Associate Professor an der Kyoto University.

**Takeshi Kawakatsu**, PhD, ist Professor an der School of Public Policy, Kyoto Prefectural University.

FOM Hochschule, Hochschulzentrum Kassel, Kölnische Straße 69, 34117 Kassel.  
 E-Mail: achim.lerch@fom.de